

Alexander Fanta

Brauchen wir einen neuen „Labour“-Journalismus?

Der Willi-Bleicher-Preis der IG Metall Baden-Württemberg zeichnet Journalismus aus der Welt der Werktätigen aus. Prämierte Beiträge der vergangenen Jahre behandeln die Arbeit von Tankstellenpächterinnen, Reinigungskräften, Crow-Arbeitenden. Wer die Liste der Berichte durchscrollt, findet investigative Recherchen und einfühlsame Porträts aus dem Planet Arbeit, auf dem die meisten von uns sich fünf Tage die Woche, acht Stunden am Tag aufhalten.

Umso bemerkenswerter ist es, wie wenig die Welt die Arbeit normalerweise Thema für den Mainstream-Journalismus ist. Was der Willi-Bleicher-Preis auszeichnet, ist für die meisten Medien eher ein Nischenthema. Redaktionen leisten sich Sportressorts, Kulturberichterstattung, Autoseiten und Reisebeilagen. Doch Reporter*innen speziell für die Welt der Arbeit sind selten.

Dabei gibt es viel Interessantes zu berichten: Über Arbeitskämpfe und Konflikte in Betrieben, über Gewerkschaften, Tarifverhandlungen und Arbeitslosigkeit, über Arbeitsbedingungen und Diskriminierung am Arbeitsplatz. Wer über Arbeit spricht, verhandelt auch Geschlechtergerechtigkeit, Überwachung und Fairness gegenüber dem globalen Süden.

Mein Policy-Paper soll sich mit der Frage beschäftigen, ob wir eine neue Form des „Labour“-Journalismus brauchen und auf welche investigativen Methoden, Veröffentlichungsformen und Narrative eine solche Berichterstattung aus der Welt der Arbeit zurückgreifen könnte.

Ausgangspunkt meines Papers soll die Frage sein, welche Herausforderungen der Arbeitswelt derzeit überhaupt in journalistischen Breitenmedien thematisiert werden. Beispielhaft möchte ich einige aktuelle investigative Berichte von Nachrichtenmedien aus der Arbeitswelt hervorheben und auch Erfahrungen aus meiner eigenen journalistischen Praxis berichten, die etwa aus [einer Recherche über Arbeitsbedingungen bei Huawei](#) in Deutschland stammen.

Anhand der analysierten Berichte soll aufgezeigt werden, welche journalistischen Methoden bei der Berichterstattung über Arbeitsthemen zum Einsatz kommen und zugleich die Frage diskutieren, ob investigative Methoden wie Datenanalyse, Netzwerkanalyse und Informationsfreiheitsanfragen darüber hinaus etwas zu den Recherchethemen beitragen könnten. Auch möchte ich Spekulationen darüber anstellen, wie neue Erzählformen und Auspielkanäle in sozialen Netzwerken wie TikTok die Berichterstattung über Arbeitsthemen narrativ ausweiten und bereichern könnten. Zuletzt möchte ich die Frage aufwerfen, ob wir neue Narrative brauchen, um überhaupt aus der Welt der Arbeit zu berichten.

In meinem Paper möchte ich mich auf aktuelle Lektüre und internationale Beiträge zum dem Thema stützen, insbesondere freue ich mich aber auf die Möglichkeit, mit den Teilnehmer*innen am Momentum-Kongress über Perspektiven und Möglichkeiten eines neuen „Labour“-Journalismus diskutieren zu können.

Der Autor ist Journalist und berichtet für [netzpolitik.org](#) aus Brüssel über Technologie und Technologieregulierung in der Europäischen Union. Er ist Ko-Autor der [Studie "Medienmäzen Google"](#) über Journalismusförderungen durch den Digitalkonzern. Zuvor war er Journalist im Außenpolitikressort der Austria Presse Agentur sowie Stipendiat am Reuters-Institut für Journalismusforschung der Universität Oxford, wo er sich mit Roboter-Journalismus beschäftigte.